

Alice

IM ATELIER WUNDERLAND

LESESTOFF
AUS DEM
ATELIER
LA SILHOUETTE

ATELIER
La Silhouette
DAMENMABSCHNEIDEREI

„Die Sprache ist die Kleidung
der Gedanken.“

(Samuel Johnson)

„Probleme sind verkleidete
Möglichkeiten.“

(Henry Ford)

Mit einem
ganz besonderen
DANKE an die
Landeshauptstadt
München

Ein riesen DANKE für die Unterstützung und Power!

 Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt
Amt für Wohnen und Migration


 ejsa | Evangelische
Jugendsozialarbeit
Bayern e.V.

... für die Förderung im Schwerpunkt Aus-
bildung und aBerufsbezogene Jugendhilfe

 ZONTA
CLUB MÜNCHEN II
MEMBERS JOIN TOGETHER THROUGH SERVICE & AGENCY
EMPOWERING WOMEN

Nachlass von Frau
SIGRID PFANDER

... für die Themen Weiterbildung, Existenzsicherung, Coaching,
Empowerment, Kunst und Kultur

 Edith-Haberland-Wagner
Stiftung

HUBERT-BECK-STIFTUNG
zur Ausbildungsförderung

PORTRÄTFOTOGRAFIE
Nils Schwarz
www.nilsschwarz.com

GRAFIK
Martina Unterfrauner
martina@misu-design.de

-Stiftungsverwaltung/Gesellschaftliches
Engagement
-Direktorium der Landeshauptstadt
Stadtbezirksbudget Bezirksausschuss
Haidhausen

Inhalt

VORAB

- 04 Intro
- 06 Warum? Darum! Teil 1
- 10 Warum? Darum! Teil 2

STORYTELLING

- 13 **Amelie**
Verwundet und verwundert im Wunderland
- 14 **Aurora** im Atelier-Wunderland
- 16 **Alaska** erzählt...
- 18 Interview
- 20 **Ayla** mit der Pfauenfeder
- 21 **Ashley** die Schlafende
- 18 Interview
- 24 **Amelie** weint, ist wütend, traurig
und wehrt sich gegen Vorurteile
- 26 **Annika** die Reisende und Nachdenkende
- 28 **Askia** kann stolz auf sich sein
- 30 **Amineh** Ein Blick durch ihre Augen
- 32 **Amalia** im Atelier-Wunderland
- 33 **Astrid** im Atelier-Wunderland
- 35 Interview
- 36 **Amy** in der Lotusblüte
- 38 **The new Alice - Die neue Alice**
I'm keen on to see her - Ich bin sehr gespannt,
sie kennenzulernen
- 40 Interview
- 43 **Die Alice-Erzählerinnen**

BONUSMATERIAL

- 45 Alice im Wunderland (Nacherzählung)

Intro

von Abby

Für Alice fühlt sich alles normal an,
der grüne Papagei, der magische Fingerhut,
dass Sich-groß- fühlen und klein sein,
das Kaffeetrinken mit dem Verehrer Josy,
die Hutparty mit ihren Freundinnen,
ihre Lust auf ihr eigenes Neugierigsein...
Alice wundert sich,
für die Anderen ist das gar nicht normal.
Für die Anderen ist das Grau,
das Jammern, das Immer gleiche normal.
Alice liebt ihre besonderen Träume,
die vom Licht, die von den Farben,
von den neuen Räumen,
und die sich immer weiter nach außen schiebenden Grenzen.
Das lässt sie vor Freude hüpfen.
Ja, und ihre Angst vor Neuem?
Sie löst sich gerade durch den Mut,
durch das Zulassen des Neuen, des Fremden auf.
Durch den Mut gegen die Drachen zu kämpfen,
durch das Einradfahren in der Dunkelheit,
durch das Entwerfen und Nähen des blauen Chiffonkleides...
Sie ist offen für Wunder, sie melden sich schon an,
Alice guckt hinter und vor ihre Spiegel.

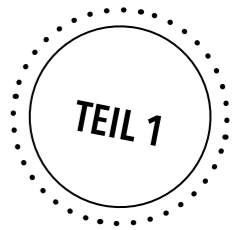
Kreatives Storytelling befreit,
Jahrtausende lang erprobt, millionenfach bewährt,
das Märchenerzählen fasziniert,
macht mutiger, beflügelt zu Heldentaten,
gerade in Krisenzeiten,
in Zeiten großer Verunsicherung im Kleinen wie im Großen
ist das Märchenerfinden und Geschichtenerzählen angesagt.
Vom kleinen Mädchen, dessen Gedanken und Gefühlswelt, bis zur
jungen Frau und deren Lebenswelt. Ich träumte mich in eine andere
Welt, in der ich keine Außenseiterin war. Und ich schrieb und schrieb
und schrieb. Ich habe zwar Angst vor meiner eigenen Verletzlichkeit,
doch ich habe erkannt, dass diese mich stark macht.

Atelier La Silhouette im Februar 2022





Warum? DARUM!



Unser Leben verläuft nicht geradlinig. Den Boden verlieren, in ein Loch fallen, vom Turm stürzen, das alles passiert. Und dann, es beginnt eine Art Auszeit. Wir treten ein in eine andere Welt, in das Wunderland, in dem die Regeln umgekehrt sind. Und wenn wir mutig sind, erkennen wir unseren eigenen überraschenden inneren Kosmos und stoßen auf wunderbare Dinge. Wir begegnen uns selbst. Wir erinnern uns daran, was und wer wir wirklich sind: abenteuerlustig, frei, mutig und verträumt. Und wir nehmen an, was da ist. Auf unserer Entdeckungsreise erkennen wir, dass sich die Welt und wir uns aus Puzzleteilchen zusammensetzen, die schön, absurd, sinnlos, aufregend und verrückt erscheinen – je nachdem, welche Perspektive wir einnehmen. Es gibt keine Logik. Alles ist gleichzeitig gewohnt wie ungewohnt. Dies ist entscheidend, wir erkennen Regeln, dadurch können wir uns behaupten und Verantwortung übernehmen, es wird klarer für uns. „Wer A sagt, muss nicht B sagen. Er kann auch erkennen, dass A falsch war“, meint Bertolt Brecht. Das heißt im Übertragenen, wir erkennen, dass wir immer eine eigene Wahl haben.

Alice guckt hinter den Spiegel und sieht, dass wir selbst dann nicht richtig glücklich sind, wenn wir scheinbar genau wissen, was wir tun. Es scheint immer etwas zu fehlen in unserer Sehnsucht nach dem Perfekten. Das Wunderland ist nicht perfekt, es ist abenteuerlich und passt in keine Schablone. In dem nichts perfekt ist und daher genau richtig zu sein scheint. Der nächste Schritt ist das Bewundern des Wunderlands und das Bedürfnis, es zu schützen und wie Alice es sagt, „die Zahl der Lebewesen ist unendlich, ich gelobe, sie alle zu beschützen.“ – Selbst unseren Widersachern, denn gerade

sind sie es oft, unsere LehrmeisterInnen, die uns zu neuen Schritten und Erkenntnissen ermutigen.

Und nun können wir aufhören, uns zu beklagen, zu jammern, zu beschweren, dass wiederum nichts so ist, wie wir es gerne hätten.

Wir können lassen, können Frieden mit uns und anderen schließen, und sind frei...

Die Konzepte, die wir im Kopf haben, wie die Welt sein sollte, wie wir zu sein haben, zwingen uns, verhindern, dass die Achtsamkeit für die Gegenwart, für unser Wohlbefinden mitentscheidend ist, wir verlieren uns im Vergleich.

Alice trifft auf ihrer Reise eine Katze und stellt ihr folgende Frage: Würdest Du mir vielleicht bitte den Weg weisen?“ „Das kommt darauf an, wohin Du willst“, sagte die Katze. „Das ist mir eigentlich gleich“, sagte Alice. „Dann ist es auch egal, wohin Du gehst“, stellte die Katze fest. Das bedeutet ganz deutlich, der Weg ist das Ziel. Und die Visionen entwickeln sich. Doch das bedeutet die Achtsamkeit in der Gegenwart. Wir vergessen, wer wir sind, vergessen, wer wir sein möchten. Wir leben jeden Moment intensiv, lebendig. Wir haben immer die Alternative, im Tanz unseres Lebens alles so anzunehmen, wie es kommt.

LITERATUR:

Peter Hunt & John Tanniel (Lewis Carroll), *Alices Adventures in Wonderland and Through the Looking-Glass*. Oxford: Oxford University Press, 2009. Print.

Daniel Doen Silberberg, *Wonderland. The Zen Of Alice*. Berkeley, California: Parallax Press, 2009. Print.

Happinez. *Das Mindstyle Magazine*. (2016). Jahrgang 7, Ausgabe 7.

Lewis Carroll & Valeria Docampo, *Alice im Wunderland*, 2021 Mixtvision Verlag München



„NICHTS IST ABSOLUT.
ALLES VERÄNDERT SICH,
ALLES BEWEGT SICH,
ALLES DREHT SICH,
ALLES FLIEGT
UND VERSCHWINDET“

FRIDA KAHLO

Warum? DARUM!

Das Atelier ist ein sozialer Ausbildungsbetrieb, gleichzeitig ein Wunderland. Derzeit werden 18 Azubinen in verschiedenen Lehrjahren Kleidermacherinnen, bringen ihr Leben mit in den Alltag, zeigen ständige Veränderungen. Kein Tag ist wie der Andere.

Wir lieben das Interkulturelle, das Interreligiöse, den sich ständig verändernden Tanz des Lebens. Wir spüren das Leben mit Allem, mit den vielen Puzzleteilen, die unsere Identität ausmachen. Mit der Wut, der Angst, den Vorwürfen, der Trauer, der Hilflosigkeit, der Verletzlichkeit.

Die Achtsamkeit von uns Ausbilderinnen für die Gegenwart ist der Erfolgsschlüssel zum Gelingen des Alltags, für dessen Buntheit, Ideenreichtum und Kreativität. Modern würden wir sagen, wir ermutigen zum Empowerment, wir provozieren neue Denkansätze, drehen das „Altbewährte“ in „Neuspannendes“ und halten es auch aus, dass wir ab und an einzeln, gemeinsam in ein Loch fallen, vom Turm stürzen oder träumend auf der Couch liegen...



STORYTELLING

Die Idee zum Storytelling, zum Geschichten erzählen entstand kurz vor den Ferien; zu einem Zeitpunkt, in dem alles unsicher, neu, freudig begrüßt, verquickt mit Auszeit vom Alltag sich neu zusammenwirbelt. Die Azubinen des Ateliers bekamen folgende Aufgabenstellung: Ich erzähle eine Geschichte von mir mit all den Wörtern und Begriffen, die nachfolgend genannt werden (Kindheit, Arbeit / Ausbildung, Lebenswege, Frausein, Gefühle):

Und es war einmal...

Und es ist jetzt...

Ich als kleines Mädchen...

Ich als junge Frau...

Trauer, Wut und Hilflosigkeit...

Wunder (oder auch kein Wunder)...

Ich helfe mir selbst...

Mir wird geholfen...

Zukunft...

Amelie

VERWUNDET UND VERWUNDERT
IM WUNDERLAND

Es war einmal und ist jetzt noch so...
Mein Ich, namens Alice
Kindheit heißt nicht Kind sein
Ich als kleines Mädchen
Heißt Frau sein.

Ich als junge Frau
Heißt Mädchen sein
Gefühlsüberladen
Wütend auf dem Weg des Lebens,
traurig in der Tiefe,
hilflos an der Hand des Lebens.

Doch eine Hand halte ich mir frei
für Wunder oder für Arbeit,
denn in der Ausbildung wird mir geholfen,
und wenn die Ausbildung vorüber ist,
habe ich mir selbst geholfen.
Für die Zukunft.





Aurora

IM ATELIER - WUNDERLAND

Es war einmal im letzten Jahrtausend, in dem ich als kleines Mädchen die Welt erblickte. Ich wuchs in einem kleinen Dorf namens Weitbach auf. Dort verbrachte ich mit meiner Familie meine Kindheit. Meine Eltern kümmerten sich ganz liebevoll um mich und beschützten mich vor allen bösen Dingen. Ich liebte meine Kindheit und mein Zuhause, alles war einfach perfekt.

Als ich dann jedoch in die 4. Klasse kam, wurde mein Leben so langsam auf den Kopf gestellt. Meine Mama und mein Papa begannen sich auseinander zu leben, sie umarmten sich nicht mehr, redeten immer weniger und hatten letztendlich auch getrennte Schlafzimmer. Es brach mir das Herz, das mit anzusehen, da dies zu dem Zeitpunkt meine größte Angst war. Ein paar Wochen später zogen meine Mutter und ich dann bei meinem Papa aus.

Ab diesem Zeitpunkt ging alles nur noch bergabwärts. Ich wechselte 3 mal die Schule. Nicht nur weil wir umgezogen sind, sondern auch weil mich meine Klassenkameraden mobbten. Mein geliebter Opa starb, was für mich das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Ich fiel in eine tiefe Depression, begann mich selbst zu verletzen und mein Alltag bestand nur noch aus Trauer, Wut und Hilflosigkeit. In meinen Augen war alles nur noch grau und trüb, ich wusste nicht, wie ich noch weiterleben sollte. Aus Angst, dass ich mir etwas Schlimmes antue, ließen mich meine Eltern dann in eine Psychiatrie einweisen. Leider sollte mir das auch nicht weiter helfen. Danach ging ich noch zweimal freiwillig in eine Psychiatrie, da ich Hilfe wollte, doch das machte alles nur noch schlimmer.

Jahre vergingen und ich hatte das Gefühl, dass sich an meiner Situation nie etwas ändern würde. Bis ich dann im Jahr 2014 meinen heutigen Verlobten kennenlernte. Zuerst war es nur eine Freundschaft, doch 2016 kamen wir dann endlich als Paar zusammen. Es war wie ein Wunder. Er half und hilft mir immer noch in meinem Alltag und von den grauen Gedanken wegzukommen. Durch ihn bin ich glücklicherweise nach München gekommen, wodurch ich auf meinen Traumberuf in meinem Traumausbildungsbetrieb gestoßen bin. Und jetzt habe ich die Ehre, dort mit all diesen lieben und tollen Menschen jeden Tag zusammenarbeiten zu dürfen. Nun bin ich eine junge Frau und versuche mein Leben selbst in die Hand zu nehmen, so gut ich kann. Ich bin so unendlich dankbar bei La Silhouette arbeiten zu dürfen.

So unterstützt zu werden und täglich so liebe Menschen um mich zu haben. Mir wird sehr geholfen, doch genauso sehr helfe ich mir selbst, indem ich mich aufraffe und meine Zukunft in Angriff nehme. Ich wünsche mir sehr, dass ich meine Ausbildung erfolgreich abschließe und meine eigene kleine Schneiderei in meiner Heimat aufmachen kann. Doch vor allem möchte ich mich selbst stolz machen und mir zeigen, dass ich alles schaffen kann, was ich möchte. Denn ich bin stark und gut so, wie ich bin."



>Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit, sed do eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Quis ipsum suspendisse ultrices gravida. Risus commodo viverra maecenas accumsan lacus vel elit.





Alaska

ERZÄHLT...

Es war einmal ein kleines Mädchen (ich war/ bin dieses Mädchen).

Ich verbrachte jedes Wochenende bei meiner Oma, eine Dame mit einem ganz besonderen Geschmack für Kunst, Musik und Mode. Wir hörten uns die alten Platten meiner Mama an, die meine Oma nun für sich entdeckt hatte und blätterten dabei durch alte Vogues aus den 70's und 80's. Mein großer Bruder saß währenddessen mit meinem Opa am Esstisch und quälte sich mit der verschiedensten Mathe und Physik-Formeln.

Manchmal gingen wir auch auf Flohmärkte, auf denen meine Oma meistens Ketten und Armreifen kaufte. Für mich war meistens nichts dabei, weil mir alles viel zu groß war. Ich träumte von dem Tag, an dem ich wie meine Oma sein konnte.

Eines Tages ging sie mit mir eine Ausstellung mit Klamotten und Designs von Jean Paul Gaultier. Sie erzählte mir was er für Klamotten machte, doch ich konnte mir nicht so viel darunter vorstellen. Als wir in den ersten Raum gingen, war ich wie verzaubert. Die verschiedensten Arten von Korsetts waren ausgestellt und aus verschiedenen Stoffen. Jeder Raum faszinierte mich umso mehr. Die Kostüme, die Farben und vor allem die Kreativität die in jedem Raum herumschwebten.

Ich ging insgesamt 8 mal in diese Ausstellung und jedes einzelne Mal schwebte ich auf einer Wolke von Glückseligkeit wieder heraus und stellte mir vor, wie ich als junge Frau so wie Gaultier bunte, extravagante und ausgefallene Kostüme machen würde. Doch leider konnte ich weder nähen noch besonders gut zeichnen. Deshalb gab ich diesen Traum einer bunten Zukunft wieder auf.

Mit der Zeit kam die Pubertät und der ganze Stress in der Schule. Ich hatte kaum noch Zeit für meine Kreativität und fühlte mich traurig, wütend und manchmal auch hilflos. Nachdem ich mir eine Dokumentation über Fast Fashion ansah, beschloss ich, dass ich selbst nähen möchte. Ich nahm die Nähmaschine meiner Mutter, schaute mir ein kurzes Video auf YouTube an und nähte meine erste Hose. Sie war alles andere als perfekt. Aber ich war stolz darauf. Dann kam der erste Lock down, ich ignorierte die Schule und saß Tag und Nacht an der Nähmaschine. Ich spürte wie sich das kleine Mädchen in mir freute, dass ich endlich meinen Traum auslebte. Wie durch ein Wunder stieß ich auf das Atelier. Als ich das erste Mal hineinging öffnete sich eine Zauberwelt, ein Wunderland sogar.

„WAS HAT STORYTELLING MIT DEM SCHNEIDERHANDWERK ZU TUN, ALMA?“

Ich habe so ein Bild vor mir, dass Frauen zusammen sitzen und miteinander nähen, vielleicht sticken sie auch oder dekorieren das, was sie genäht haben. Und sie nutzen diese Möglichkeit, die Hände sind beschäftigt, die Augen kleben an ihrem Werk, dass sie das ansprechen können, was sie sonst nicht ansprechen können in ihrem normalen Alltag. Von ihren Sorgen vielleicht berichten, wenn es ein vertrauter Kreis ist, oder vielleicht auch ihre Traumata bearbeiten. Geschichten über das eigene Leben zu erzählen ist etwas, das trösten kann, was hilft zu genesen, was auch hilft, sich mit ausweglos erscheinenden Situationen abzufinden, oder sich vielleicht auch gegenseitig zu motivieren, was daran zu ändern. Beisammen sein von Frauen stelle ich mir auch immer als Erzählrunde vor.

Ich glaube, dass Storytelling eine wichtige und gute Möglichkeit ist, im Rahmen von biografischen Erzählungen, dass Menschen von Unrecht berichten können, was ihnen widerfahren ist. Das Unrecht wird besprechbar. Zeitzeugenberichte machen Geschichte, indem man sich im geschützten Rahmen darüber berichtet, die Gefühle mitteilt, die man dabei empfunden hat oder einfach nur die Tatsachen beschreibt, wenn man sich auf die Gefühle gar nicht einlassen kann, weil sie einfach zu grausam sind. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Gesprächskreis der Sinti- und RomaFrauen in München. Da erzählten drei Romafrauen, dass sie zwangssterilisiert worden und sie machen es eigentlich emotional sehr unbewegt, da dies so ein Grauen beinhaltet und weil das InWortefassen dieses Unrechts ja tatsächlich eine Anklage war und ist über dieses Unrecht. So werden diese Geschichten nicht vergessen. Sie werden öffentlich, sie können bearbeitet werden, sie kriegen eine politische Dimension.

In dem Zusammenhang fällt mir auch die Versöhnungskommission in Südafrika zum Thema der schrecklichen Rassendiskriminierung und des Genozids ein. Das Storytelling ermöglichte den Anfang für diese Kommission. Es wurden die Geschichten aufgenommen und bekamen die Chance, einer Verarbeitung mit Versöhnungsdimension. Wir finden dies in vielen Bereichen. Die Zeitzeugenberichte von Menschen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden, fallen mir noch ein. Aber manchmal sind es auch nur kleine Sachen, die Menschen, die erzählen, wie sie in ihrer Kindheit gelebt haben, mit wieviel Hunger, mit wieviel Armut sie zurechtkommen mussten. Das können wir uns heute gar nicht mehr vorstellen. Das sind Geschichten, die wir uns anhören müssen, um zu sehen, wie sich Zeit verändert und wie sich Lebensqualität verändert.

Ayla

MIT DER PFAUENFEDER

Es war einmal ein kleines Mädchen. Sie lebte in einem kleinen Dorf. Da gab es viele Kinder. Die Mädchen in diesem Dorf haben aufgegeben, weiter zur Schule zu gehen. Sie merkten, wenn sie so behandelt werden, wie die erwachsenen Frauen, die mit Ihnen sind, gibt es keine Zukunft. Es sah so aus, als würden Politik und Religion diesen Frauen keine Zukunft erlauben. Doch genau das wollten die Mädchen: sie wollten eine gute Bildung, ihr Leben verstehen, etwas daraus machen und Zukunft spüren und haben.

Als junge Frau war ich sehr stark, sehr selbstbewusst und ich hatte meine eigene Meinung. Ich wollte mich nicht aufgeben. Doch da haben die Probleme mit dem Lernen begonnen. Wenn es niemanden gibt, der Dir etwas lernt, die/ der Interesse, Geduld und Mut hat, Dir etwas zu lernen, dann ist es wirklich verdammt schwierig, im Hier und Jetzt, im deutschen System, Leistungen zu schaffen, die stolz machen.

Ich, Ayla, brauche Geduld und ab und zu eine Pfauenfeder, die mir zeigt, dass das Leben auch leicht und glücklich sein kann. Und dass ich als Frau auch das Recht habe, dies zu sein. Und dann jemanden an meiner Seite, der mit mir lernt. Dann werde ich Zukunft haben, die Ausbildung schaffen und einen guten Arbeitsplatz nach der Ausbildung finden.



Ashley

DIE SCHLAFENDE

Ich, als junge Frau, schlafe unheimlich gerne. Es hilft mir bei Trauer, Wut und Hilflosigkeit. Denn in dieser Schlafzeit denke ich nicht an die Dinge, die mich belasten und ich fühle mich nach dem Schlaf viel besser. Ich helfe mir dadurch selbst. Es ist wie ein Wunder oder Wundermittel für mich, mein Schlaf.

Als ich ein kleines Mädchen war, entdeckte ich diese Methode, mit Problemen klar zu kommen. Aber sich die Probleme wegzuschlafen, ist nicht besonders gut, würden sicherlich jetzt Viele sagen. Ich jedoch liebe es und werde auch in Zukunft mit meinen Problemen so umgehen. Dazu werde ich diese Methode verfeinern und neue hinzufügen.

Was passiert denn im Schlaf – ich verarbeite Dinge, mein Gehirn findet neue Lösungen und Kraft. Ich tanke durch meinen Schlaf wieder auf. Im Traum zeigen sich neue Ansatzpunkte für Lösungen. Darauf kann ich mich verlassen. Mein Unterbewusstsein hat das Ziel, Harmonie und Balance zu schaffen, verquickt meine Erfahrungen mit Neuem. Vielleicht kann man ja diesen Schlaf-Zustand, den ich meine, auch mit einer Art Meditation vergleichen. Ruhe, Gelassenheit, Offenheit und Selbsthilfe – das mag Alice. Und Alice fällt ja dann im Schlaf durch ein großes Loch, danach zeigen sich völlig neue Welten für sie. Das denke ich, ist bei mir ähnlich. Ich lerne.



„STORYTELLING – ALMA, WAS FÄLLT DIR DAZU EIN?“

Die Methode ist mir durch La Silhouette sehr vertraut. Geschichten erzählen und Geschichten erzählt zu bekommen gehört quasi zum Ausbildungsalltag. Sehr faszinierend finde ich, wenn ich Barbara oder Eva dabei zuhöre, wie sie den trockenen, theoretischen Lernstoff - der die Azubinen oft in die schiere Verzweiflung treibt - in vertraute Worte und Bilder verpacken und daraus Geschichten entwickeln, die interessant und einprägsam sind. Die glasigen Augen der jungen Frauen werden dann plötzlich aufmerksam. Das ist eine Form von Storytelling, die für die Ausbildung sehr wertvoll ist. Schwer zu verstehende Informationen können durch Erzählungen zugänglich gemacht werden. Durch Wiederholung und Nacherzählung der Geschichten wird das Erlernte von den Auszubildenden in eigene Worte gefasst und damit verarbeitet und verinnerlicht. Aber nicht nur für die Lernenden ist die Methode gut geeignet. Es gibt so viele Ansätze und Möglichkeiten und spannend ist die Frage, wer wem warum erzählt und wie sich die Geschichten dadurch entwickeln und verändern.

„DU MEINST, DURCH STORYTELLING WER- DEN UNTERSCHIEDE DEUTLICH?“

Ja, erst einmal ist es ein Unterschied, wem ich eine Geschichte erzähle. Auch wenn die Geschichte den gleichen Inhalt hat, wird sie ganz anders erzählt, je nachdem, wer zuhört oder ob jemand zuhört oder die Geschichte an keine bestimmte Person oder Gruppe adressiert, aufgeschrieben wird. Das kennen wir alle aus unserem Lebensalltag. Ob ich eine Begebenheit meiner besten Freundin erzähle, meiner Mutter, einer eher wenig geliebten Lehrerin, meiner Tochter, meiner Chefin oder ob ich die Aufgabe erhalten habe, sie als Erzählung schriftlich zu formulieren. Sie wird immer anders erzählt. Die Wortwahl verändert sich, welche Details in den Vordergrund gerückt werden sogar wie lang die Geschichte wird. Sie verändert sich auch dadurch, ob die erzählende Person sich mitteilen oder unterhalten will, ob sie zeigen möchte, wer sie ist oder ob sie beim Erzählen erst selbst entdeckt, was sie gerade gedanklich entwickelt.



Amelie

**...WEINT, IST WÜTEND, TRAUIG
UND WEHRT SICH GEGEN VORURTEILE**

Leider wurde der Menschheit ein falsches Bild der jeweiligen Krankheitsbilder vermittelt. Danke oftmals Hollywood! Menschen wie ich haben Angst sich zu öffnen, weil sie sofort in die Schublade eines Soziopathischen Serienkillers gesteckt werden. Kein Wunder also! Ich bin zwar eine unglaublich gute Schauspielerin, damit ja keiner merkt was mit mir los ist. Dennoch bin ich ein Mensch genauso wie Du. Nur etwas anders. Meiner Besonderheit gebe ich selbst keine genauere Bezeichnung. Das hilft mir, mich nicht selbst runter zu machen. Aber jetzt erst mal ganz von vorne...

Es war einmal ein kleines Mädchen. Sie war so lebensfroh, so voller Energie! Leider geschahen ihr in ihrer Kindheit ein paar sehr schlimme Dinge. Aber sie hat alles überlebt und ist mittlerweile eine Erwachsene junge Frau geworden.

Tadaaaaa, hier bin Ich! An diese schlimmen Zeiten kann ich mich kaum erinnern. Wurden wohl abgespalten. Aber wer weiß das schon so genau? Die Dissoziationen (welche durch das Trauma entstanden sind) begleiten mich Tag ein Tag aus. Und doch bin ich Hier! Glaube ich zumindest...

Leider wurde ich oft für Dinge verurteilt, für die ich nichts kann.

Wir Alle sind doch nur das Resultat unserer Erfahrungen und Erlebnisse. Bitte steckt mich nicht in eine Schublade, aus der ich nicht mehr herauskomme. Das habe ich nicht verdient. Wir sind alle unterschiedlich, lasst es uns beweisen. Ich fühle mich deswegen oft hilflos und alleine gelassen. Die Trauer steckt tief, auch wenn ich es nicht zeige. Oft habe ich nach einer helfenden Hand gesucht, doch jetzt ist es an der Zeit sich selbst zu helfen. Ja, das darf man, hab ich in der Therapie gelernt!

Sich selbst die beste:r Freund:in zu sein ist nicht unmöglich. Probiere es aus! Es ist ein langer Weg, aber ich blicke positiv in die Zukunft und freue mich darauf. Wie sagt man so schön: „Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.“ (Pearl S. Buck, Nobelpreisträgerin und Schriftstellerin)





Annika

DIE REISENDE UND NACHDENKENDE

Und es war einmal in Somalia...

da habe ich ohne meine Mutter gelebt und jetzt hier ist es mir möglich, mit ihr und meinen Geschwistern zusammen zu leben. Als ich ein kleines Mädchen war, habe ich mit meinen Freunden gespielt und es war eine sehr schöne Zeit.

Ich als junge Frau schütze meine Familie und diese mich, wir stehen zueinander. Als mein Opa vor ca. 6 Jahren verstarb, war ich in großer Trauer, war wütend und hilflos. Jetzt versuche ich, mir selbst und meiner Familie zu helfen. Auch das Leben hier und in Deutschland hilft uns sehr. Ich bin sehr dankbar dafür.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich meine Ausbildung schaffe und dass ich später mal mit meiner eigenen Mode ein Label und ein Geschäft starten kann.

„Ich bin dankbar für
mein Leben“

Love



Huch, wo bin ich?

Im Tal des Todes,
am Gipfel des Überblicks,
in der Höhle des Schutzes,
am Ufer der großen Traurigkeit,
in der Wüste der Depression,
in der Tafelrunde mit meinen Ahnen,
in der Wiese der Glückseligkeit,
im Haus der Lehrmeisterin,
am Meer der Tränen,

im blauen Liegestuhl und
ich lasse mir gerade die warme Luft
um die Nase wehen...

Askia

...KANN STOLZ AUF SICH SEIN!

Ich als kleines Mädchen – meine Kindheit war mein Wunderland, ich habe meine eigene Geschichte geschrieben. „Alice im Wunderland“, wenn ich zurück blicke, ist es bunt, frei, selbstlos, ohne Erwartungen. Ich lebte einfach, sammelte Erfahrungen und durfte auch mal hinfallen. Deswegen ist bisher die Kindheit meine schönste Zeit gewesen.

Ich als junge Frau bin nicht gerade das, von dem ich als Kind geträumt habe, mal zu sein. Ich stehe mir meistens selbst im Weg, weil die meisten Erwartungen an mich selbst, von mir selbst kommen. Es löst Wut und Hilflosigkeit in mir aus. Ich wäre gerne länger Kind geblieben, aber das habe ich mir selbst nicht erlaubt. Verantwortung zu übernehmen, danach habe ich mich immer nur geseht.

Mit 13 Jahren bekam ich sie dann, die Verantwortung. Den Alltag übernehmen, das war dann meine Aufgabe, die ich aber eigentlich nicht wollte. Arbeit und Ausbildung, das war das nächste, was dann kam. Ich entschloss mich so früh dazu, weil ich wusste bzw. dachte, bald werde ich das alles alleine machen müssen.



Die Krankheit meiner Mama, die so plötzlich kam, kam nicht alleine. Ich fragte mich, dann Alice, wenn du nicht bald was verdienst, wie sollst du dann deine Schwester versorgen können?

Es kam mir alles ein wenig zu schnell und die Hilflosigkeit kam gleich mit. Ich glaubte, mir selbst mit Alkohol zu helfen und das gehörte dann zu meinem Alltag dazu. Geholfen wurde mir dann, als wir das erste Mal darüber sprachen, was mit uns passieren wird, wenn die Mama nicht mehr da ist. Auf einmal war ich nicht mehr allein damit. Ich war es auch nie, aber das passiert immer wieder in meinem Kopf. Zu wissen, dass ich mit meiner Situation nicht alleine bin, das ist die größte Hilfe, dies gesagt zu bekommen und das man einem wichtig ist.

Trauer ist auch ein sehr großes Thema. Für Trauer war kein Platz bei mir. Sie wurde nach hinten geschoben, weil ich es mir nicht erlauben konnte. Jetzt weiß ich, dass sie mich körperlich krank gemacht hat und so kann ich jetzt mit ihr umgehen und mir selbst helfen.

Für die Zukunft wünsche ich mehr für mich und meinen Körper da zu sein und für die Menschen, die mir wichtig sind, Freunde und Familie. Die Lage langsam anzugehen, sage ich mir, weil sie dann funktionieren können. Die Dinge so zu nehmen, wie sie kommen und am wichtigsten, mich selbst stolz zu machen.

Aminah

EIN BLICK DURCH IHRE AUGEN

Und es war einmal...

Ich mit langem Haar, mit großen blauen Augen,
still, in mich versunken,
behandelt als schönes Püppchen,
die eigenen Wünsche weggeschickt,
zerrissen zwischen den Vorgaben anderer,
nie die Nachfrage – wie möchte ich es gerne,
Lachen war zu laut, Lachen war verboten,
Lachen war zu anstrengend...

Und dann...

die Frage, warum interessiert Dich nichts,
warum reagierst du auf nichts?
Ist doch egal warum,
Du machst das, was ich sage...

Und später dann...

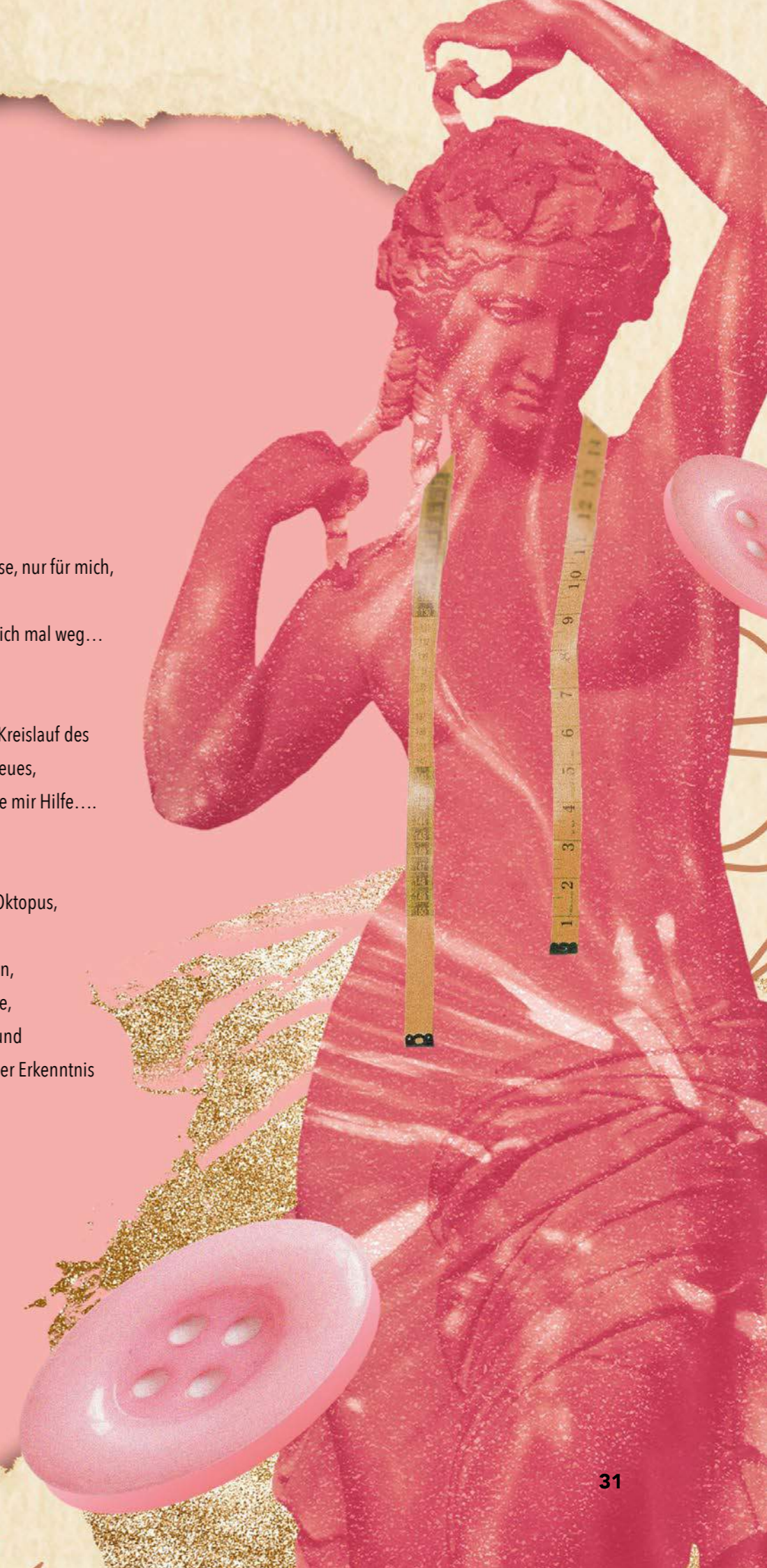
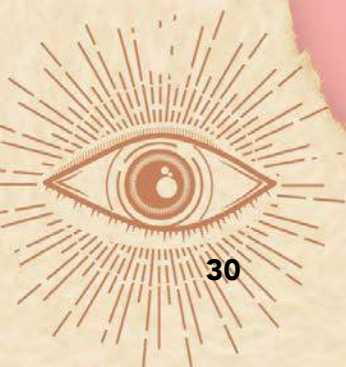
Ich entwickle Geheimnisse, nur für mich,
ich helfe mir selbst,
ich sage, ab morgen bin ich mal weg...

Und weiter dann...

ich will raus aus diesem Kreislauf des
ewig Gleichen, ich will Neues,
ich frage andere und hole mir Hilfe....

Und jetzt...

Ich sticke einen bunten Oktopus,
erinnere mich an früher,
male optimistische Augen,
erkenne Muster der Seele,
bewahre dieses Wissen und
schöpfe aus der Quelle der Erkenntnis
und des Neuen.





Amalia

IM ATELIER - WUNDERLAND

Es war einmal ein kleines Mädchen, die einst nur mit positiven Energien geladen war. Zu ihren Mitmenschen hatte sie immer ein gutes Drächtchen. Stets ein Lächeln auf dem Gesicht, doch niemals bedacht, dass ihre Sorgen sie einst plagen werden und dass sich das ständige Nachdenken wiederholt wie Reime in einem Gedicht. Ab diesem Punkt habt ihr hoffentlich verstanden, dass ich hier mein Leben widerspiegeln. Zeit heilt Wunden, dachte ich als kleines Mädchen. Doch die Wunden brennen zutiefst, also löse ich die Fäden.

Die Fäden sind nun weg, es gibt kein Zurück, es ist für jeden nun sichtbar. Meine Wunden sind noch nicht verheilt und umso mehr bin ich nun verletzlich. Meine Wunden, meine Haut und mein Schutzschild. Sie erleidet nur noch Angriffe des Universums. Mein Schutz löst sich und ich komme überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Mir fehlt die Kontrolle, mit der ich mich so gut beherrschen konnte, falls etwas mal nicht geklappt hat, wie ich es mir vorgestellt hatte, mein innerer Frieden und mein altes Ich.

Ich sehne mich nach Hilfe und ein offenes Ohr, doch ich werde weder gesehen noch gehört. Trauer, Wut und Hilflosigkeit darf ich ziemlich oft erfahren. Dies kann sich stark auf einen abfärben nach einigen Jahren.

Und es war einmal kein kleines Mädchen mehr sondern das neue Ich, als junge Frau. Es hat sich viel geändert, doch noch ist das Ganze ziemlich grau. Es ist trotz der Trauer und den ganzen Gefühlen an der Zeit, meine Zukunft in die Hand zu nehmen und es ist jetzt an der Zeit mein eigenes Wunder zu kreieren. Mir wird geholfen mich selbst zu verstehen und mich weiter zu entwickeln. Das ist dann wohl die Salbe, die mir hilft, die hinterbliebenen Narben besser zu behandeln, genau so wie es mir ganz allein passt.



Astrid

IM ATELIER - WUNDERLAND

Es war einmal vor ca. 24 Jahren, da wurde ein kleines Mädchen in diese Welt gezerrt. Gezerrt, weil sie gar nicht wirklich konnte, denn sie schaute in die Sterne, falsch rum, und atmete nicht, als man sie mit einer riesen Saugglocke in die Welt zwang. Falsch herum, von Anfang an.

Als kleines Mädchen wurde eine schwere Krankheit bei ihr festgestellt, nur leider kann man die nicht sehen, also war Mitgefühl selten. Dafür saß sie wochenlang allein am Krankenhausfenster, schaute auf den Spielplatz, auf den sie nicht durfte, wartete auf Besuch, der nie kam. Also fing sie mit 5 Jahren an, sich damit abzufinden, dass Einsamkeit immer da sein würde. Dass Gefühle nicht zu viel Platz einnehmen dürfen, weil man sonst die Einsamkeit, den Zorn, Hass, Hilflosigkeit und Angst wahrnehmen musste. Wem nie dabei geholfen wurde, damit umzugehen, landet nur tiefer drin, ohne zu merken, dass es schlimmer wird. Wie sollte man es merken, wenn man alles weggepanzert hat.

Das kleine Mädchen wurde älter, von einem Therapeuten zum anderen geschleift, aber da war es zu spät, oder einfach der falsche Zeitpunkt. Also hielten sie alle für undankbar, und man schob sie weg ins Internat. Nach 3 Jahren ohne Freunde, dafür aber mit vielen "Freundlichkeiten" für ihren Körper, der nicht aussah wie das Kind, das sie war, schickte man sie zurück. "Hochbegabt, aber hoffnungslos" waren Worte zum Abschied.

Zurück in der Stadt suchte sie sich die, die die Gesellschaft auch für hoffnungslose Fälle hielt, die auch irgendwie falsch waren. Aber auch das waren nur kaputte Gestalten. Schule lief einfach an ihr vorbei, "so viel mehr möglich wenn, ..." aber warum bemühen, sie dachte ohnehin bloß, dass sie weder erwünscht noch gesehen wurde. Alles egal, alles gepanzert.

Als junge Frau, surfend von einem Sofa auf das nächste, bezahlt durch Gefälligkeiten die schon lange ohne Bedeutung, ohne Scham oder Schmerz, einfach vorbeizogen, traf sie ihr Wunder. Ein Wunder, das einfach verstand, was sie selbst nicht mehr wahr nehmen konnte. Dass sie ihre Träume fühlte, die für sie schon lange keine Bedeutung mehr hatten.

Und nur so, plumpste ich durch den Kaninchenbau ins Atelier, wo in jedem Spiegel ein anderes ich mich anschaute, fragend, hoffend. Ich hab's noch nicht geschafft, zerstöre immer noch, verletze immer noch. Kann mir selbst immer noch nicht helfen.

Die Zukunft... kann ich noch nicht mal in meinen Gedanken zulassen, weil ich sie sofort versauen könnte.

Ich bin Alice, in einer Welt voller Wunder, deren Schönheit ich mir nicht erlaube zu genießen. Ich will meine eigenen Wunder erschaffen, vielleicht heilt mich das, vielleicht schiebt es mich hinter den nächsten Spiegel. Zumindest einen "Vorteil" hat es, ich zu sein, ich bin unerschütterlich in mir verankert, und lasse nie wieder zu, dass mich wieder jemand quält.

„ALMA, WELCHE SIND DEINE LIEBLINGSGESCHICHTEN?“

Da kann ich mich gar nicht festlegen. Sehr gerne mag ich Geschichten, die mich zum Nachdenken anregen, die eine überraschende Wendung nehmen und über die ich mich austauschen mag. Also Geschichten, die Sprachanlässe bieten, Fragen aufwerfen. Besonders in der Gruppe ist es immer ganz spannend, was solche Geschichten, bei den Einzelnen auslösen. Aber ich mag auch sehr gerne „Heldinnengeschichten“. Geschichten in denen eine Herausforderung gut gemeistert wurde, auch wenn es vorher gar nicht gut aussah. Gerade diese Geschichten gibt es ja bei La Silhouette zuhauf. Junge Frauen, die ihre Ausbildung schaffen, obwohl kaum jemand ihnen dies zuvor in ihrer eigenen Familie zugetraut hätte, die ihre Identität ganz neu entwerfen und sich verselbstständigen, Geschichten von schüchternen Wesen, die bei einer Modenschau über den Laufsteg tänzeln, dass einem die Luft wegbleibt. Solche Geschichten machen Mut, stiften Hoffnung, motivieren dazu, den eigenen Hintern hoch zu kriegen.

Mir gefallen aber auch Lebensgeschichten die Erfahrungen vermitteln, die mir zeigen, dass ich etwas auch ganz anders sehen oder lösen kann. Na und dann gefallen mir natürlich auch Geschichten, die mich zum Lachen bringen, die mir helfen, auch die absurden und komischen Seiten des Lebens zu sehen und einfach gute Laune machen.



Amy

IN DER LOTUSBLÜTE

Es war einmal eine junge Frau namens Alice, die Lotusblüte. Sie hatte den starken Wunsch, das starke Verlangen mitzuarbeiten, dass die Zukunft aller Menschen sich verbessert – sie fühlte so stark ihre Liebe zur Welt und zu allen Wesen.

Als kleines Mädchen schon hatte sie Alpträume davon, wie die Menschen für ihre Zukunft alles Natürliche und die aufbauenden, guten Sachen vernachlässigen und somit zerstören. Sie spürte, dass sich jeder nur allzu gerne nur um sich selbst kümmert, nur an sich denkt. Das machte sie sehr traurig und wütend. Mit der Zeit wurde es ihr klar, dass ihre Alpträume Realität wurden. Alice, die Lotusblüte fühlte sich hilflos, denn sie alleine konnte nicht die Menschheit davon überzeugen auf Mutter Natur zu achten und liebevoll miteinander umzugehen.

In ihrer Kindheit teilte sie ihre Gefühle mit den Tieren und Pflanzen und das half kräftig mit, all ihre schwierigen Gefühle in Liebe umzuwandeln. Alice, die Lotusblüte, hatte als junge Frau dann so viel Liebe in sich und war so glücklich, dass sie ihr Glück der ganzen Menschheit weitergeben wollte.

Anfangs wurde sie nicht ernst genommen, aber sie wusste, dass das der einzige Lebensweg ist, der nicht nur für sie zufriedenstellend wird, sondern auf alle Lebewesen der Erde überschwappt und sie in ein Licht aus Liebe und Glück einhüllt, Schutz und Freude gibt. Deswegen gab sie nicht auf. Mit Hilfe von Mutter Natur finden die Menschen an zu hören und zu verstehen. Ein Wunder! Und wirklich, die Menschen schafften es, liebevoller und nachhaltiger mit sich, mit anderen und der Natur zu sein.



...alles ist verbunden,
auch wenn man es nicht immer gleich erkennt.
Dem Universum wohnt eine Dynamik inne, die selten so geradlinig verläuft, wie wir Menschen es gern hätten, die Verbindungen sind fließend und beweglich, aber im tiefsten Kern immer vorhanden.
Die Atome tanzen miteinander, die Gedanken verbinden sich, die Lebensflüsse vereinen und trennen sich nach ihrem eigenen, inneren Plan.
Es kann einen manchmal verwirren, manchmal macht es einem Angst, es ist nicht immer offensichtlich und oft versteht Luise nicht wohin die Reise geht.
Doch sie hat gelernt und erfahren eine positive Einstellung bedeutet nicht grundsätzlich immer auf das Beste zu hoffen, sondern viel mehr mit dem zu arbeiten und das zu wertschätzen was man im Moment hat; denn diese Geschichte ist größer und feiner verästelt als das menschliche Gehirn wahrnimmt;
alles ist verbunden.

Anne-Marie

„I'M KEEN ON TO SEE THE NEW ALICE“

As a child I had a strong imagination. I could be outside for hours alone in my fantasy world, uncreativity wasn't in my vocabulary.

I think a child's imagination is one of the most beautiful things in this world, being unapologetically weird and direct. I could have never imagined that, that spark would one day fade away and never fully return. Trying so hard to keep up with my peers and growing up too quickly, trying to be an adult.

Now I only wish I could go back and not have people put their expectations on me what I should and shouldn't do. There was a time that I completely stopped drawing, writing, I spent my days dazing at my phone that killed my inner child. People expecting to see good art work was too much pressure, so I completely stopped trying. Looking at the paper and seeing you've failed, for me was to see myself as a complete failure because if I'm not creative what am I? It made me feel hopeless that I will never draw again and I will blend in with everybody and be nobody. I got a lot of help from my family realizing that my 20's can be just as exiting. You become a new person, it might be hard to let go of the last one, but I can't wait to meet the future Alice. She might be crazy, creative, funny and intelligent and I can't wait to meet her.



„ICH BIN SEHR GESPANNT, DIE NEUE ALICE KENNENZULERNEN“

(Erzählt und übersetzt von Anne-Marie)

Als Kind hatte ich viel Phantasie und ein starkes Vorstellungsvermögen.

Ich konnte in der Natur ganz allein Stunden verbringen – in meiner Fantasiewelt. Langeweile gab es nicht in meinem Wortschatz.

Ich glaube, dass das Vorstellungsvermögen eines Kindes eins der wunderbarsten Dinge auf dieser Welt ist, so unverzeihlich merkwürdig und direkt. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass dieser Funke eines Tages verblassen und nie vollständig zurückkehren wird. Plötzlich war mir wichtig, mit allen Gleichaltrigen mithalten zu können und zu schnell (im Nachhinein gesehen) erwachsen zu werden.

Jetzt wünsche ich mir nur zurück kehren zu können ohne dass Andere ihre Erwartungen über mich stülpen, was ich tun sollte und was nicht. Irgendwann habe ich das Zeichnen komplett aufgegeben, auch das Schreiben, ich verbrachte die Tage damit, abwesend auf mein Handy zu starren. Spätestens das hat mein inneres Kind getötet. Dass die Anderen ständig herausragende Kunst von mir erwarteten, war zu viel Druck und in der Folge gab ich komplett auf. Die Hausaufgabe anzuschauen und zu sehen, dass ich durchgefallen bin, machte mich total deprimiert. Ich fühlte mich als loser, denn wenn ich nicht kreativ bin, was bin ich dann noch? Es ließ mich hilflos zurück mit der Entscheidung, dass ich niemals mehr zeichnen möchte und einfach mit der Masse verschmelzen möchte und ein Niemand sein möchte.

Glücklicherweise bekam ich viel Hilfe von meiner Familie und habe dann verstanden, dass das Leben als Zwanzigjährige auch sehr aufregend sein kann.

Du wirst zu einem neuen Ich. Es mag hart sein, das alte Ich gehen zu lassen, aber ich kann es nicht abwarten, die zukünftige Alice zu treffen und kennenzulernen. Sie könnte verrückt, kreativ, lustig und intelligent sein und ich kann es gar nicht abwarten, sie zu treffen und kennenzulernen.

„AVA, WAS GLAUBST DU, WELCHE GESCHICHTE WIRD ÜBER LA SILHOUETTE ERZÄHLT?“

Ich weiß gar nicht, ob so viele Geschichten erzählt werden, ich glaube, dass ganz viele Bilder im Kopf entstehen. Ja, klar und wenn diese erzählt werden, dann sind es Geschichten. Von bunt und viel und lustig und laut und fröhlich! Meine Atelier-Geschichte: es gibt das Atelier La Silhouette in der Pariser Str. 13. Von aussen sieht es sehr klein aus, so als würden zwei, drei Leute reinpassen, von innen wirkt es groß, wir sind mindestens zwanzig. Eigentlich geht es um das Nähen, und zusätzlich gibt es viele andere Sachen zu tun. Es gibt ständige Veränderungen, La Silhouette ist morgens ganz anders als abends. Das Tolle ist, dass innerhalb von 3 Jahren unsere Azubinen sich sehr verändern und einen Plan für ihre Zukunft haben.“

„ALMA, WELCHE GESCHICHTE SOLL VOM ATELIER ERZÄHLT WERDEN?“

Ich wünsche mir, dass eine Erfolgsgeschichte erzählt wird. Dass die Leute, die sich mit dem Atelier befassen, sich die Geschichte erzählen von Biografien, die weitergekommen sind. Wir haben mal ein Projekt gemacht, ein ganz kleines, das hieß „Wundertüten“, da wurden die Wunder erzählt von La Silhouette. Bei La Silhouette wurde es geschafft, dass eine junge Frau nicht abgeschoben wurde, dass eine junge Frau, die zum Start der Ausbildung kein Deutsch konnte, innerhalb von 3 Jahren nicht nur die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat, sondern auch noch die Mittlere Reife geschafft hat. Diese kleinen Wunder, die dadurch bewirkt werden, dass die jungen Frauen wahrgenommen werden, erkannt werden, dass es selbstverständlich ist, dass man unterschiedlich sein darf, dass es selbstverständlich ist, die guten Kräfte im Gegenüber zu wecken und zu verstärken, und dass man sich somit auch selber kennen- und lieben lernt. Das führt zu Erfolgen, zu erfolgreichen Biografien – diese Geschichte möchte ich, dass über La Silhouette erzählt wird. „

„AVA, UND WELCHE GESCHICHTE IST DEINE, DIE DU ÜBER DAS ATELIER ERZÄHLST?“

Die Energien, die da zusammenkommen. Zum Beispiel - Es kommt ein Auftrag. Es fängt an, dass dieser Auftrag in der Gruppe vorgestellt wird, und dieser entwickelt sich dann ganz schnell weiter, jede kann was mit dazu beitragen und dazu geben. Und dann ist dieser Auftrag fertig, weil es einen Abgabetermin gibt. Wenn der Termin nicht käme, dann würde sich alles noch 10 mal verändern. Der Erfolg kommt durch Alle zusammen. Nie durch die Einzelne alleine. Solidarität und geballte Power – „Wenn ich es alleine nicht schaffe, gibt es immer etwas, das mich trägt.“

„ANGIE, WAS GLAUBST DU, WELCHE GESCHICHTEN WERDEN ÜBER DAS ATELIER ERZÄHLT?“

Über die Mädels, die es geschafft haben, über die Erzählungen bei den Besuchen der Ehemaligen. Am liebsten sind mir die Erzählungen der Frauen 3 Jahre nach Ausbildungsende, denn dann scheint mir die Reflexionsebene am ausgeprägtesten. Sie erzählen davon, was gut war. Die erzählen, dass sie das Atelier wie eine Familie empfunden haben, dass sie so viel Hilfe erfahren haben, dass es Menschen gab, die an sie glaubten, und dass man streng war mit ihnen. Witzigerweise sind Diejenigen, mit denen man sich am meisten auseinandergesetzt hat, am stärksten dankbar. Das sind ganz rührende Geschichten.

„WELCHE GESCHICHTEN SOLLTEN DIE NEUEN AUSZUBILDENDEN ÜBER DAS ATELIER KENNENLERNEN?“

Ja, das neue erste Lehrjahr ist sehr neugierig, brennen für Atelier Geschichten. Meistens gibt es Staunen und die Aussage: „Habt Ihr schon Katastrophen erlebt?“. Ich erzähle gerne Sensationsgeschichten und Katastrophengeschichten, die gut ausgehen. Und verquickt mit der Botschaft, „Es ist zwar die Katastrophe, aber ich werde nicht aufgeben“. Und dann kann man erzählen, wie die Betroffene die Kurve gekriegt hat und jetzt zum Beispiel einen Superjob macht. Danach kommen oft die Erkenntnisse bei den Auszubildenden: „So eine Katastrophe bin ich gar nicht, und wenn die es geschafft hat, dann schaffe ich es auch.“, „Meine Ausbilderinnen tragen das alles mit mir mit.“, Das macht Mut und das soll es auch.“



„Mode, Schönheit, Zielerreichung“ (Ayla)

„Liebe, Glitzer, bunt“ (Amy)

„Frühstück, durchgeknallt, meistern“ (Anastasia)

„Freundlichkeit, Goldschminke,
alle zusammen sind wir stark“ (Annika)

WER SIND DIE ALICE- ERZÄHLERINNEN?

ANNIKA, Azubine 2. Lehrjahr

ANGELIKA, Ausbilderin

ANNE-MARIE, Azubine im Abschluss-Semester

ALASKA, Azubine 2. Lehrjahr

ANINEH, Azubine 2. Lehrjahr

ASKIA, Azubine im Abschluss-Semester

AURORA, Azubine 1. Lehrjahr

ASHLEY, Azubine 1. Lehrjahr

AVA, Ausbilderin

ALESSIA, Azubine 1. Lehrjahr

ALMA, Vereinsfrau Sabine

ASTRID, Azubine im Abschluss-Semester

AYLA, Azubine 2. Lehrjahr

AMY, Azubine 2. Lehrjahr

ANGIE, Ausbilderin

ASHLEY, Azubine 1. Lehrjahr

ABBY, Ausbilderin

ANASTASIA, Azubine 2. Lehrjahr

AMALIA, Azubine im Abschluss-Semester

ANJA, Azubine im Abschluss-Semester



Alice

BONUS-
MATERIAL

IM WUNDERLAND

Nacherzählt und angepasst
von Anja

„Und es war einmal in einer großen Stadt, in der es ein besonderes Viertel voller Kreativität, Life-Style und Modernität gab. Dieses farbvollere Viertel bekam im Jahre 808 den Namen Au-Haidhausen.

An diesem Tag ging es sehr zu. Hupende Autos, volle Läden, laute Straßen,... für dies war Haidhausen sehr bekannt. Genauso ging es auch in einem der wohl bekanntesten Läd- uhm... ich meinte Schneidereien in ganz München zu. Die Meisterinnen waren hochkonzentriert auf ihre Schaufenster-Vorbereitungen, das 1. Lehrjahr übte fleißig an ihren Aufgaben, die sie in Zukunft als Schneiderinnen benötigen, das 2. Lehrjahr arbeitete ehrgeizig an ihren Blusen für die kommende Zwischenprüfung, das 3. Lehrjahr bereitete sich langsam auf den Ausbildungsabschluss vor und die Chefinnen arbeiteten in ihrem Büro an wichtigen Vorbereitungen für die kommenden Monate.

In diesem Moment plante Angie mit dem ersten Lehrjahr das neue Schaufenster-Konzept und teilte jedes der anwesenden Mädchen zu einem Schaufenster ein. Karin rief einer ihrer Mädels zu sich und sagte „Alina! Wir brauchen dringend einen passenden Hintergrundstoff für die Galerie. Kannst du so

lieb sein und im Studio nach einem suchen?“ Sie nahm die Frage ihrer Arbeitgeberin an und machte sich sofort auf den Weg ins Studio, um den perfekten Stoff für das Schaufenster zu suchen und in die Galerie zu bringen.

Im Studio angekommen, machte sie sich auf zum Stoffschrank, wobei ihr beim Öffnen des Schrankes ein paar Stoffe entgegen kamen. Sie suchte in dem großen Stoffhaufen nach dem Stoff der Wahl, jedoch ohne Erfolg. Eine Stunde war vergangen und die Mittagspause hatte angefangen und sie dachte „Tja, ich glaube, es schadet nicht, wenn ich mir kurz was zu essen hole und mich gleich danach wieder an die Arbeit mache.“

Kurz darauf, als Sie aus einem Laden ging und sich was zu essen gekauft hatte, sah sie auf der anderen Straßenseite eine merkwürdig aussehende Person. Knallpinke lange Haare, ein kunterbunter Anzug und... Hasenohren und Schweif? „Was ist das denn?“. Als die Ampel grün wurde, hoppelte die Hasen-Menschen Gestalt Richtung Studio und murmelte nur vor sich hin „Oh Nein! Wieder viel zu spät! Ich sollte doch um Punkt 12 da sein und es ist jetzt halb 1!“.

Der Hase sprintete ins Studio, woraufhin Aurora mit großen Augen zu der Person schaute, Richtung Studio rannte und dabei hinterherschrie:

„Hey! Wohin läufst du? Da darfst du nicht rein!“ Sie rannte ins Studio hinein und sah den merkwürdigen Hasen-Mensch Hybriden in den Schrank hoppelnd, anschließend war er nicht mehr zu sehen. „Was zum-... Hallo? Wo bist du? Was soll das?“ fragte sich Aurora geschockt als sie sah, wie der Stoffhaufen im Schrank sich nicht mehr bewegte und die Person nicht mehr zu sehen war. Sie krabbelte daraufhin ebenfalls in den Schrank und

sagte zu sich selbst „Spinn ich jetzt total oder hat sich eben unser Stoffschrank in ein geheimes Tor nach Narnia verwandelt?“ Alles, was nun passierte, war, dass sie den Halt zum Schrankboden verlor und mehrere Meter tief in eine Komisch- und Verrücktaussehende Höhle fiel. Sie schrie um ihr Leben vor lauter Panik „Wo bin Ich? Ich kann so doch noch nicht sterben! Hilfe! Hilfe!“. Sie fiel, und fiel, und fiel

immer tiefer bis sie kurz darauf auf dem Boden aufprallte und sagte „A-au... Der Sturz kam jetzt echt mit Schmackes... Wo bin ich hier eigentlich?“. Sie versuchte wieder auf ihren Beinen aufrecht zu stehen, sah kurz nach unten und sah, dass sie ein blaues Kleid mit weißer Schürze trug und auf ihrem Kopf eine Schleife ertastete. „W-wow... W-wie hab ich denn jetzt dieses Kleid bekommen?“ Und dachte, früher ich als kleines Mädchen, hier in einer merkwürdigen und auch so komisch aussehenden Welt“.

Als sie sich im Raum umsah, bemerkte sie eine Tür. Zu dieser rannte sie erstmal und versuchte die Tür aufzumachen. Als sie den Türknauf anfasst, kommt

dieser zum Leben und sagt „Au!– Ich meine – wie kann ich dir behilflich sein kleines Mädchen?“. Überrascht antwortete sie dem sprechenden Türknauf „Entschuldigen Sie mich sehr, aber ich bin hinter einem menschenartigem Hasen her, der pinke Haare und einen bunten Anzug trägt. Ich muss unbedingt durch“. Plötzlich reagierte der Türknauf und sagte „Ausgeschlossen, mein Kind, du bist zu groß, der Durchgang ist verboten“. „Durchgang wohin?“ fragte Aurora. Der Türknauf antwortete mit „Durchgang VERBOTEN, das heißt probier ´s doch mal“ in einem

begeistertem Ton. „Versuch ´s doch mal mit der Flasche auf dem Tisch“ woraufhin plötzlich ein Stehtisch wie aus dem Nichts sich bildete und eine Flasche auf der Fläche stand. Aurora ging langsam zu dem Tisch und hörte nur wie der Türknauf sagte „Lese die Nutzenanwendung“. Auf dem Fläschchen hing ein Zettel auf dem „Trink mich“ stand. Sie nahm einen Schluck und dachte nur „Mhh, schmeckt nach... Erdbeere.“ Während sie von Schluck

zu Schluck zwar merke, dass Sie immer kleiner und kleiner wurde, sich aber der Geschmack nicht änderte. „Nanu, du bist herunter getropft wie eine Kerze“ sagte der Türknauf erfreut. Aurora freute sich zu tiefst, da sie jetzt nun dieselbe Größe wie die Tür hatte und versuchte ein weiteres Mal, diese zu öffnen. Der Türknauf wehrte aber die auf ihn zukommende Hand von Aurora ab und sagte daraufhin „Nein! Geschlossen. Ich habe dir vergessen zu sagen, dass ich verschlossen bin“ und fing herzhaft zum Lachen an. „Och nö... Echt jetzt?“ beschwerte sich Aurora und der Türknauf meinte „Du hast doch den Schlüssel. Das wäre echt schlimm, wenn du Ihn oben gelassen hättest“.

*„... früher ich als
kleines Mädchen,
hier in einer merkwürdigen
und auch
so komisch aus-
sehenden Welt.“*



*"Weil sie sich durch die zu große Angst nicht mehr beruhigen konnte,
plätscherten immer mehr und mehr Tränen auf den Boden,
sodass sich der gesamte Raum mit Ihren Tränen füllte..."*

Enttäuscht seufzte sie und versuchte sich mit aller Kraft am Tischbein nach oben zu ziehen, um an den Schlüssel zu kommen, jedoch ohne Erfolg und fragte sich traurig „Aber wie komme ich denn jetzt nach oben?“.

„Probieren geht über studieren, versuch es mal damit“ sagte der Türknauf und vor Aurora sprang auf einmal aus dem Nichts eine kleine Kiste auf, indem sich kleine Kekse mit der Aufschrift „Iss Mich“ befanden. Sie nahm einen Bissen des Kekses und wurde von Stück zu Stück immer größer bis ihre Größe den Raum füllte und sie dem Türknauf ausversehen den Fuß gegen die „Nase“ trat, sich aber auch gleich wieder entfernte. „Nun ich kann mir denken, dass du dich jetzt „riesig“ freust“ und fing wieder zu Lachen an. Vor lauter Angst, den Raum nicht mehr verlassen zu können, fing Alina schmerzhaft zu weinen, sodass auf dem Boden riesige Wassertropfen prallten und an die Tür plätscherten. Weil sie sich durch die zu große Angst nicht mehr beruhigen konnte, plätscherten immer mehr und mehr Tränen auf den Boden, sodass

sich der gesamte Raum mit Ihren Tränen füllte: Dieser könnte schon als Indoor-Schwimmbad für den Sommer sich eignen. aber die richtige Saison war noch nicht gestartet. um wieder schwimmen gehen zu können, alle fanden es immer noch zu arschkalt. Voller Angst, ertrinken zu können, schrie der Türknauf zu Aurora, sie solle sich die Flasche schnappen und einen weiteren Schluck daraus zu trinken. Mit Tränen im Gesicht nahm Aurora die Flasche zu Hand und nahm einen großen Schluck der beinhaltenen Flüssigkeit, wurde daraufhin wieder kleiner und fiel in die nun leere Flasche, die in ihrem Tränenbad herum schwamm. Der Türknauf öffnete seinen Mund sehr weit und verschlang die kleine Aurora in Null Komma nichts, sodass sie nun den freien Zugang hinter der Tür hatte. Sie strandete auf einer Insel und die Hasen-Person rannte wieder vor ihr weg als sie auf ihren Weg hinaus aus der Flasche machte. Sie sah ihn wieder in einen Wald laufen und hörte ihn dabei sagen „Ahh zu Spät!“.

Sie rannte ihm hinterher, verlor ihn aber wieder plötzlich aus den Augen. In der Zwischenzeit kamen hinter einem Gebüsch herausgeschossen zwei Mädchen, Beide im Partnerlook, eine mit Cape und mit einer Fahne und eine mit Hosenbody-Shirt Kombi, fresh unterwegs waren sie, wie man es halt in deren Welt als moderne Mode sah. Beide immer zusammen

und Synchron bei jeder Bewegung, gingen sie dem für sie fremdem Mädchen hinterher, was aber Aurora nicht wusste und in dem Moment nicht auffiel. Kurz umgedreht, sah sie die beiden Mädels vor sich stehen und erschrak sich sehr. Sie fragte sich „Was sind denn das für niedliche Monchichi´s? Ihr erinnert mich ein wenig an meine Arbeitskollegen Alaska und Amy“. Genau auf ihre Shirts geschaut, konnte sie die eingestickten Namen der vor ihr stehenden Personen lesen. „Mhh... Tweedle Dae und Tweedle Dum“ Darauf antworteten die Beiden nur „Hey wir sind keine Monchichi´s! Wir sind feine Damen. Du kannst mit uns reden wie vernünftige Menschen!“. Nach einem synchronen Freudestanz begrüßten sie die schöne Alina mit einem erfreuten „Willkommen!“. Sie freute sich sehr über deren Begrüßung und verabschiedete sich auch schon wieder, um auf die Suche nach der Hasen-Person zu gehen. Doch die Beiden hielten sie sehr stark auf. Aurora sagte ein weiteres Bleiben zu aber erklärte den Beiden, dass Aurora sehr neugierig auf die Hasen-Person sei. Aus dem nichts versuchten Tweedle Dae und Tweedle Dum die Neugier des Mädchens zu bekommen, indem sie eine Interessante, aber auch gefälschte Idee Geschichte erzählten. Sie machten Aurora neugierig, und sie nahm sich am Ende doch nochmal Zeit, um deren Geschichte zu hören, weil sie unbedingt wissen wollte, was in dieser passiert. Tja... 1:0 für die beiden würde ich mal sagen, oder? Aber egal- Sie erzählten ihr die Geschichte und Aurora fand sie sehr traurig. Doch wollten die beiden etwas anderes hören und fragten sie darauf „Ja! Und die Moral von



der Geschichte?“. „Meine Damen das war eine herrliche Geschichte aber leider muss ich jetzt wei...“ die beiden unterbrachen sie und wollten ihr eine weitere Geschichte erzählen. Sie erzählen und erzählen, aber heimlich machte sich Aurora vom Staub, um den Hasen Typen endlich zu finden.

Sie ging weiter und fand plötzlich am Waldesende ein kleines, pinkes Häuschen, indem der Hase bewohnte, sich aber wieder schnell vom Acker machte und sich für seine Unpünktlichkeit ein weiteres Mal beschwerte. Er rannte vor Aurora weg doch dieses Mal rannte sie ihm ohne abgelenkt zu werden hinterher. „Hey! Du da ich hab dich jetzt die ganze Zeit überall gesucht! Bleib doch mal stehen!“ schrie sie ihm hinterher. Da blieb die Person stehen blieb und Aurora konnte sie auf diese Weise endlich mal ansprechen... Endlich mal!

„Hey aber warten Sie mal –was tun Sie den hier draußen? Gehen Sie sofort wieder rein, ich komme sonst zu spät zur Arbeit!“. Die merkwürdige Person zerterte die verwirrte Aurora in sein Haus und fragte sich nun, wo das war, wo diese Person arbeitete



und für wen. Diese Person erkannte sie sehr schnell vom Aussehen und sagte „Schaut der nicht irgendwie wie Alice aus?“. Sie schaute sich um und fand in deiner kleinen Dose dieselben Kekse, die sie zuvor gegessen hatte, aber vergaß, dass diese Kekse Sie nur größer machten. Die Hasen Person ging ins Haus und wurde mit einem großen Ruck vom Fuß des Riesig-werdendem Mädchen aus dem Haus gedrückt und rannte vor lauter Schreck hinfort in den tiefen Wald und schrie „Oh Gott, Oh Gott! Ein Monster! Ein Monster!“.

Sie meinte, dass sie etwas Essen müsse, um wieder kleiner zu werden, woraufhin sie sich aus dem Garten des Hasen´s eine Karotte stahl, davon abbiss und wieder klein wurde. Die Beine, Arme und er ganze Körper des Mädchens zogen sich wieder ein, sodass sie sich wieder ohne Probleme im Haus bewegen konnte. Sie lief aus dem Haus des Hasen´s und weiter hinter ihm her, bis sie ihn wieder aus den Augen verlor und in eine große Blumenwiese eintritt. Sie sah Schmetterlinge um sich herumfliegen die von Schmetterling zu Schmetterling wie Kuchen aussahen. Die Blumen hinter ihr sprachen. Die Blumen fragten sie aus nach ihrer Spezies und konnten ihr nicht glauben, dass sie ein Mensch sei. Eine der direkten Blumen kam zu einem Entschluss und bezeichnete sie als Unkraut. Ganz und gar widersprach Aurora und fand es sehr unhöflich von den Blumen. Gehänselt und aus der Blumenwiese verbannt, sagte Alina darauf hin „Wenn ich meine normale Größe hätte, könnte ich jede einzelne Blume von euch rausreißen!“. In der Zwischenzeit gossen zwei Osterlocken der kleinen Alurora Wasser über den Kopf, sodass sie wegschwamm.

Aufgestanden und mit Blick nach oben, sah sie Wolken in Form von Rauchbuchstaben, die über ihr schwebten und folgte diesen Buchstaben, woher kamen sie. Als sie den Rauchbuchstaben näher kam, sah sie nur eine rauchende Raupe, die diese die Buchstaben sang und zu Zigarettenrauch bildete

und sagte sich „Diese Raupe schaut etwas aus wie... Lolo. Mhh... Komisch, dass all die Kreaturen und Personen aussehen wie meine Arbeitskolleginnen“ . Überrascht sah die Raupe die interessierte Aurora an und meinte nur „Ohh... Reizend“ während ihr nur ein R und ein O wie ein Rausch ins Gesicht flogen. Sie hustete, weil sie eigentlich Nicht-Raucherin ist. „Entschuldigen Sie mich, ich kenne Sie nicht meine Dame. Ich habe nämlich schrecklich viel erlebt seit heute Früh“. Die Raupe meinte nur daraufhin „Bleib stehen! Tritt mir nicht auf das C! Wer bist du?“ und machte in der Zwischenzeit ihre 20. Raucherpause an diesem Tag. Sie verlor ihre Gedanken und dachte an nichts mehr und meinte nur „Ich weiß es leider selber nicht mehr genau. Ich weiß überhaupt nichts mehr“. Rückenumkehrend murmelte die Raupe nur „Das versteh ich nicht!“ während Aurora meinte „Wie soll ich das Ihnen nur klarmachen? Wer sind Sie denn?“



*"Ich weiß es
leider selber nicht
mehr genau.
Ich weiß überhaupt
nichts mehr."*





"Sie riss zwei Stücke von einem Pilz ab und biss in den linken Teil, der sie wieder größer als die Bäume im Wald machte..."

Gechillt antwortete die Raupe nur darauf: „Unter Umständen rätst du ´s“, worauf Alice sie bat, es nur ihr zu sagen. Daraufhin fing die Raupe wieder an durch den Qualm der Zigarette zu husten und meinte dass sie „Y“ heiße. Aurora fand diesen Namen sehr ungewöhnlich. Sie fragte sie, wie ihr wirklicher Name sei. Sie meinte nur „Onkel Raupe“ und rauchte Aurora ein weiteres Mal an. Sie musste niesen und flog auf den Boden. Sie fand dies nicht nett und machte sich weiter auf die Suche nach dem Hasen. „Tz... Ich als junge Frau lasse mich doch nicht einfach so anhauchen mit solch einem ungewöhnlichen Geruch. Ich bin doch nichts weiter als ein Mädchen alleine in einem Land, das Trauer, Wut und Hilfslosigkeit abbekommt. Wieso denn nur?“. Die Raupe rief Aurora noch einmal zu sich und machte nochmal einen Parkour um sie auf das „wichtige“ anzusprechen. Er meinte nur „Eile mit Weile“, was sie schon etwas sauer machte, weil sie dachte, dass das alles war, was er sagen wollte. Sie war sehr deprimiert nur 3cm groß zu sein, woraufhin sich die Raupe sehr beschwerte, an ihrer Zigarette so stark zog, dass sich beim Rauchausatmen eine Wolke um sie gebildete und dann verschwand als diese wieder transparent wurde. Schnell erkannte Aurora, dass die Raupe zu einem schönen Schmetterling geworden war und Aurora den Rat gab „Die eine Seite wird dich größer machen und die andere Seite wird dich kleiner machen“. Sie wusste nicht, von was er redete und hinterfragte sei-

nen Rat. „Von der Morsche du Dummkopf“ meinte der Schmetterling zornig und flog hinfort.

Sie riss zwei Stücke von einem Pilz ab und biss in den linken Teil, der sie wieder größer als die Bäume im Wald machte. Als sie vom anderen Pilz abbiss, wurde sie wieder klein wie eine Eichel. Als sie jedoch das linke Teil ableckte, hatte sie wieder eine normale Größe wie davor und war sehr glücklich drüber und hob beide Stücke auf. Weiter in den tiefen Wald hinein laufend, sah sie sehr viele Schilder und wusste nicht, wohin es nun ging und hörte nur noch eine seltsame Stimme, die sich im Wald verteilte und immer näher kam. Sie erschrak sich und vor ihren Augen sah sie plötzlich ein schwebendes Lächeln, das zu ihr sprach und daraufhin sich zu einer sprechenden Katze verwandelte und sich als die Grinse Katze vorstellte. „Diese Katze schaut aus... wie meine Chefin Abby??“ dachte sie sich freudig und überrascht. „Ich wollte Sie fragen, welchen Weg ich nehmen muss“ fragte sie erfreut die getigerte Katze. Diese meinte „Tja, kommt drauf an, wohin du gehen willst, dann geh nur der Nase nach“. Die Katze stellte Aurora dann weitere Fragen, die sie verwirren sollten und sie auch sehr nervig fand, aber es nicht zu sehr zeigen wollte, weil die Katze es liebte, Besucher zu ärgern. „Wenn ich aber nach einem Hasen suchen würde, dann würde ich den verrückten Hutmacher fragen“ sagte sie dann entspannt vor sich hin. Sie

... Als sie vom anderen Pilz abbiss, wurde sie wieder klein wie eine Eichel."



traute sich nicht zu dem verrückten Hutmacher zu gehen, doch die Katze gab ihr noch den weiteren Rat, den März-Hasen zu fragen, der natürlich auch verrückt war. „Zu einem Verrückten geh ich auf keinem Fall“ sagte Aurora direkt zu der Grinse Katze, worauf aber diese meinte „Danach hast du gar nicht gefragt, die meisten von uns sind hier verrückt“ und fing darauf an zu lachen und verschwand langsam vor ihr. Sie machte sich auf dem Weg zum Verrückten Hutmacher und fand mitten im Walde ein kleines Häuschen, zudem sie sich begab. Sie fand den März-Hasen und den Verrückten Hutmacher zu Tisch bei einer Teeparty und hörte die beiden „Viel Glück zum Nicht-Geburtstag“ singen. „Die beiden kommen mir jetzt ja schon wieder bekannt vor... als wäre der März-Hase Anastasia und der Verrückte Hutmacher Angelika!“. Sie gesellte sich zu den Beiden an den Tisch und sah auch einen kleinen Siebenschläfer, der sie stark an Ayla erinnerte. Überall standen Teekessel und Kannen voller Tee, doch mehr hörte sie den beiden beim Singen zu und gab einen kleinen Applaus. Die beiden wirkten sehr überrascht und machten sich mit Hops auf dem Weg zu ihr. „Man setzt sich nicht ohne Einladung zu Tisch“ läuterte der März-Hase und Aurora meinte, dass es genug Platz gibt. Der Hutmacher stimmte seinem Kumpel zu und sagte „Das ist wirklich sehr ungezogen. Du bist ein ganz unhöfliches Ding.“ Der Siebenschläfer kam aus einer Teekanne heraus und sagte „Sie hat ganz sicher kei-

ne Erziehung genossen“ und verschwand wieder in der Kanne.

Sie wurde nach dem schönen Gesang der beiden sehr aufmerksam und wurde von den beiden zu einer Tasse Tee eingeladen, doch machte sie sich Sorgen, die beiden bei ihrer Geburtstagsfeier gestört zu haben. „Ein Geburtstag? Hehe. Mein Kind. Das ist keine Geburtstagsfeier“ sagte der März-Hase und zog ihr die Tasse Tee vom Hals. „Wo denkst du denn hin? Das ist unsere Nicht-Geburtstagsfeier“ sagte der Hutmacher... verrückt. „Das ist ja ein Wunder, das du nicht weißt, was ein Nicht-Geburtstag ist“ sagte der März-Hase und sang mit dem Hutmacher ein Ständchen für Alina über den Nicht-Geburtstag.

Sie war begeistert und der Hutmacher fragte sie „Sag uns bitte den Grund deines Hierseins. Kamst du mit einer bestimmten Absicht hier her?“ worauf Alina es erzählen wollte, aber es nie dazu kam, weil sie ständig unterbrochen wurde und wieder kurz davor stand zu gehen. Der März-Hase sprach die Zeit an und überraschender Weise tauchte der Hase auf den Aurora ständig suchte und nun endlich ansprechen konnte. Der Hase wurde aber hochkant von den beiden rausgeschmissen (wortwörtlich) und Aurora machte sich sauer auf dem Weg um den Hasen zu suchen, weil dieser schon wieder verschwand. „Ok, jetzt reicht ´s mir endgültig! Ich gehe wieder in meine Welt und suche noch den Stoff, den ich brauche! Angie wartet auf mich bestimmt schon die ganze Zeit.“

Ich helfe mir einfach selbst!“ murmelte sie wütend vor sich hin und suchte den Weg zurück nach Hause. Plötzlich nach langem Laufen fand sie einen roten Weg, der nicht nach Hause führte, sondern in ein großes Königreich, zudem sie erstmals durch ein Labyrinth hindurchgehen musste. Durch einen großen Marsch an Spiel-Karten, die der Königlichen Hoheit´s Ritter waren, wurde Aurora sehr neugierig und schaute natürlich diesem zu. Plötzlich sah sie den Hasen, den sie die ganze Zeit suchte mit einer Trompete zu den Rittern rennen und auch, wie die Herzkönigin vor ihr schritt. „Warte, warte, warte... Die Königin schaut aus wie... Astrid!? Ich versteh die Welt nicht mehr“. Die Herzkönigin erkannte Aurora und dachte, sie wäre ein Kreuz und doch dann einfach nur ein kleines Mädchen und brachte ihr bei, sich vor ihr zu verbeugen. „Na mein Kindchen, woher kommst du und wohin willst du?“ fragte die Herzkönigin Aurora mit einer netten Stimme. Als sie meinte, dass sie ihren Weg suche, rastete die Königin aus und schrie „Deine Wege?? Alle Wege hier sind meine Wege!“. „Spielst du Crocket?“ fragte sie das ängstliche Mädchen danach. Als Aurora dazu Ja sagte, verkündete die Königin „Dann lasst das Spiel beginnen!“. Das Spielfeld fing an sich auf zu bauen und die Königin holte zwei ihrer geliebten Flamingo-Crockettschläger und gab einen an Aurora weiter. Der Ball war ein kleiner Igel, der sich erst einmal wachrüttelte und dann wieder sich rasch wieder zu einem Ball formte, als die Königin aufholt, den Ball ausschlug und alle Felder traf. Als Aurora dran war, wurde sie sehr gedemütigt und als unverschämt bezeichnet. Die Königin wurde sauer. Zum Glück wurde ihr, anstelle des Abhackens ihres Kopfes sie zu einem Prozess überredet. Sobald saß Alina

"Das Spielfeld fing an sich aufzubauen und die Königin holte zwei ihrer geliebten Flamingo-Crockettschläger"

auch schon vor Gericht und der Hase machte seine Moderation als sogenannter Gerichtsvollzieher. Die Zeugen kamen vor die Tür und so kamen der März-Hase, der Siebenschläfer, der Verrückte Hutmacher (der einfach einen Nicht-Geburtstag beim Gericht veranstaltete lol) und als die Königin ausrastete, aß Aurora die Pilzstücke und wurde einmal Groß und einmal Klein. Die Königin befahl, den Kopf der machtlosen Aurora abzuhacken und Aurora aber schaffte es, den Gerichtssaal zu verlassen. Sie wurde von allen, die Sie kennengelernt hatte, aufgehalten zu gehen was Sie verweigerte. Aurora versuchte die Tür zu öffnen und doch die Tür sprach, dass sie schon längst draußen sei.

Sie versuchte die ganze Zeit, sich selbst zu wecken und einen Moment lang, kam eine Stimme, die sie versuchte zu rufen. „Aurora, Aurora,... Aurora!“ schrien Isa, Barbara, Lisa, Nika, Ray, Lolo, Dodo und Lyri. „Das war alles nur ein Traum? Nichts davon war echt?“ fragte sich Alina still und stand erst mal auf. Barbara fragte, ob alles gut sei bei ihr und

ob sie etwas brauche. „Mir wird geholfen aus einer Fantasie zu kommen, aus der ich nicht alleine rauskam oder je überleben könnte. Aber vielleicht hat mir auch der Traum dabei geholfen, dass mir in der Zukunft dies eine Lehre bleiben wird und mir bestimmt weiterhelfen wird“ dachte Sie sich und sagte „Alles gut Barbara, ich war nur ein einem kleinen Tiefschlaf. Aber ich muss euch unbedingt die Geschichte erzählen!“. Von diesem Moment hatte Aurora nicht nur ein Abenteuer erlebt sondern auch etwas gelernt. Aber das hat auch Platz für eine andere Geschichte.

- Ende -



La Silhouette^{ATELIER}
DAMENMABSCHNEIDEREI

Atelier La Silhouette
Junge Frauen und Beruf e.V.
Rosenheimerstr. 88
81669 München
Tel.: 089/ 688 61 38
Mail: info@la-silhouette.de

www.la-silhouette.de

Spenden-Kontonummer: DE23 5206 0410 0103 4044 04